



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Sehnsucht der ewigen Hügel.

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Abteikirche zu Mariannahill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Die Sehnsucht der ewigen Hügel.

Genej. 49, 26.

Nach den blauen Bergen
Gehet des Pilgers Zug,
Zieht der Seele Sehnen,
Eilt des Vogels Flug.

Nach den blauen Bergen
Strebt gleich ihm mein Sinn,
Schwebt auf goldnen Schwingen
Hoch zur Ferne hin.

Von den blauen Bergen
Manches Lied ich sang,
Manchen Traum ich träumte
All mein Lebenslang!

An die ew'gen Hügel
Mahnt die Seele ihr, —
O wer leihst mir Flügel,
Hilft nach oben mir!

Von den ew'gen Hügeln
Gottes Licht mir winkt,
Und vom sel'gen Auge
Dort der Schleier sinkt.

Auf den ew'gen Hügeln
Wird mir ew'ge Ruh,
Drum auf Sehnsuchtsflügeln
Diesem Ziele zu!

Cord. Peregrina.

Besuch des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Heinrich Delalle O. M. J. in Mariazell.

Von Rev. P. Odo, O. C. R.

Ende Februar l. J. kam Bischof Delalle, Apostol. Vikar von Natal, zum ersten Mal nach unsern im Norden gelegenen Missionsstationen. Ich hatte die Ehre, ihn am 25. Februar in einem leichten Gefährt, das wir der hohen Räder wegen Spider (Spinne) nennen, von Gärdenberg nach Mariazell zu begleiten.

Es ging durch eine meist unbewohnte Gegend, die Mjgr. mit der Kalabari-Wüste verglich. Unsere Augen hingen meist an den Drakenbergen, jener imposanten Gebirgskette, die sich mit ihren bizarren Spitzen und Zacken in langer Flucht zu unserer Rechten hinzog. Immer näher und näher trat uns die herrliche Gebirgswelt, und forschend suchte unser Auge das sogenannte Ungelucks-Neck, in dessen Nähe Mariazell gelegen ist. Den ominösen Namen „Unglücks-Nacken“ erhielt der Berg durch den bekannten Briqua-häuptling Adam Kok, der 1855 mit seinem ganzen Stamm aus der Gegend von Kimberley nach Ostgriqualand zog und hier mit seinen Wagen und Karren eine Menge Unglücksfälle zu erdulden hatte. Noch sahen wir Mariazell nicht, als uns schon ein Trupp von ungefähr 50 Basutos entgegen geritten kam. Sie wollten dem hochw. Herrn Bischof das Ehrengelände bis zur Station geben. Bei der Begegnung hielt der schwarze Lehrer von Mariazell in Englisch eine kurze Ansprache, worin er im Namen all' seiner schwarzen Landsleute den hohen Gast willkommen hieß. Der Bischof seinerseits gab seiner Freude Ausdruck, endlich einmal seine lieben Christen in diesen Bergen besuchen zu können und forderte sie auf, sich durch einen musterhaften Wandel des schönen Christen-Namens stets würdig zu zeigen. Hoherfreut über die zündende Ansprache setzte sich der stattliche Trupp in munteren Galopp, und jubelnd ging es nun, den „Morena“ in der Mitte, der Missionsstation zu.

Von einem hohen Baume aus wehte uns eine stolze Flagge entgegen, und bald kam das herrlich gelegene Mariazell, das heute noch obendrein sein schönstes Festgewand trug, in Sicht. Gewiß, da waren viele Hände tätig gewesen, dem geliebten Oberhirten einen möglichst würdigen Empfang zu bereiten, und die Basutos fragten sich unwillkürlich, was denn das für ein großer, vornehmer Herr sein müsse, zu dessen Empfang solch' nie gesehene Vorbereitungen getroffen wurden. Der Wagen fuhr zunächst durch eine aus Maian gebildete Allee, an deren Ende ein schmucker Triumphbogen hergestellt war. Hier erwartete in Albe und Pluviale den hohen Gast P. Rektor, der Stationsrektor mit seinen Assistenzpriestern, die Brüder- und Schwesterngemeinde, die Schulkinder und ein zahlreich versammeltes Volk. P. Rektor sprach seine hohe Freude darüber aus, zum erstenmal einen katholischen Bischof in dieser Gegend begrüßen zu können. Viel Gutes hoffte er von diesem ehrenvollen Besuch, eine wahre Neubelebung katholischen Wirkens und Strebens, Erweckung des religiösen Sinnes bei den Heiden und Stärkung der Berufsgrnade bei den Neubekehrten und Katechumenen. Zum Schlusse gedachte er noch der zahlreichen Firmlinge, die am kommenden Tag durch die sieben Gaben des hl. Geistes sollten ausgerüstet werden zu Streichern Christi im ständigen Kampf gegen das eigene Ich und das sie umgebende Heidentum. Nun bewegte sich der Zug unter Abjingung des Liedes Ave maris stella processionsweise der Kirche zu; der Bischof ging dabei in vollem kirchlichem Ornat unter dem Traghimmel. Das alte, mit Stroh gedeckte Missionskirchlein war mit Blumen und frischem Grün aufs festlichste geschmückt. Beim Eintritt des Bischofs stimmten die Schulkinder das Ecce Sacerdos magnus an, dann folgte eine kurze sakramentale Segensandacht, welche der hochwürdigste Herr Bischof, umgeben von zahlreicher Assistenz, persönlich hielt. Auch hier zeigten die Kinder ihre Meisterschaft im Singen. Im Gegensatz zu dem kriegerischen Eulus, die ein rasches Tempo und kräf-